

Aryeh Kasher in Collaboration with Eliezer Witztum, *King Herod: A Persecuted Persecutor. A Case Study in Psychohistory and Psychobiography* (Berlin 2007, Walter de Gruyter, *Studia Judaica*, Bd. 36, XX + 514 S., geb. € 138,00). [Das mit dem Ya'akov Bahat Prize for Outstanding Academic Book 2006 ausgezeichnete, von Karen Gold aus dem Hebräischen übersetzte Werk bietet eine spannende Darstellung der Entwicklungsgeschichte des Begründers der herodianischen Dynastie, die würdig neben den 1969 in derselben Reihe erschienenen Klassiker von Abraham Schalit »König Herodes. Der Mann und sein Werk« tritt. So entwerfen der durch seine Studien zur jüdischen, samaritanischen, idumäischen und arabischen Geschichte in hellenistisch-römischer Zeit ausgewiesene Historiker Kasher

und der Psychiater Witzum das Bild eines seit seiner frühen Jugend unter einer schweren paranoiden Persönlichkeitsstörung leidenden Herodes, das sich kritisch von dessen positiver Würdigung bei Schalit absetzt und das den Beinamen »der Große« als Nachwirkung der Apologie von Herodes Hofhistoriographen Nikolaus von Damaskus entlarvt. Einer Einführung in die Anwendung psychologischer und psychiatrischer Methoden auf historische Fragen und einer Übersicht über die antiken Quellen zu Herodes (S. 1–17) folgt eine sich an den wesentlichen biographischen Eckdaten orientierende, auf zwanzig Kapitel aufgeteilte Darstellung des Lebens und des Werkes Herodes (S. 18–409). Dabei lassen die Vf. immer wieder ihren Hauptgewährsmann Flavius Josephus selbst zu Wort kommen, dessen Herodesabschnitten in den *Antiquitates* gegenüber den Darstellungen im *Bellum* die größere historische Zuverlässigkeit zukomme. Bereits für die frühe Jugend des Herodes diagnostizieren die Vf. einen Minderwertigkeitskomplex und schwere Identitätskrisen, die sich vor allem nach der Hinrichtung Mariammes (29 v. Chr.) zu einem Verfolgungswahn auswuchsen, der sich in einem Terrorregime entlud. Das politische Agieren des Herodes zwischen Idumäa, Judäa, Samaria und Rom, seine Idealisierung des römischen Kaisers, seine enorme Bautätigkeit, sein Verhalten gegenüber der jüdischen Tradition und dem Jerusalemer Hohenpriester und seine Grausamkeit, die letztlich für das Bild von Herodes als Verkörperung des Bösen in den rabbinischen und den frühchristlichen Quellen verantwortlich sei, werden auf dem Hintergrund psychopathologischer Aspekte wie Paranoia, Narzissmus, Sadismus und Zyklothymie in ein neues Licht gestellt. Beigegeben sind dem Werk diverse chronologische Tafeln, Karten zur politischen, ökonomischen und religiösen Geschichte der Epoche, eine ausführliche Bibliographie und ein Personen- und Ortslagenregister sowie Abbildungen von Münzen, die Herodes prägen ließ.]

M. Witte, Frankfurt